

Sonderdruck aus

Gymnasium

Zeitschrift
für Kultur der Antike
und Humanistische
Bildung

Band 116 · Heft 1 · Januar 2009

Herausgegeben von
MARKUS JANKA
ANDREAS LUTHER
ULRICH SCHMITZER



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2009

JAS ELSNER: *Roman eyes. Visuality & Subjectivity in Art & Text*. Princeton, Oxford (Princeton University Press) 2007. XVII, 350 S. mit 95 Abbildungen (davon 12 farbig). \$ 49,50 / £ 29,95.

Die Bildkultur Europas steht im Zentrum von Jaś (John) Elsners (E.) wissenschaftlichen Interessen; zu verstehen, wie und was die Römer gesehen haben, ist das Ziel und das einigende Band der vorliegenden Studien, die man als zweiten Band der Forschungen zur Geschichte des Sehens (nach „*Art and the Roman Viewer*“, 1995) bezeichnen könnte. Der Schwerpunkt liegt in der römischen Kunst und Literatur der Kaiserzeit, wobei im Vergleich zum ersten Band der Literatur und der Kunst der östlichen Reichshälfte größerer Raum gewährt wird.

„*Roman Eyes*“ führt 10 Arbeiten E.s aus den letzten anderthalb Jahrzehnten zusammen, die durch einen Epilog ergänzt werden. Da die Aufsätze nicht so einfach zugänglich sind, wie man aufgrund des rezenten Publikationsdatums erwarten könnte, erscheint eine Neuedition der Studien durchaus sinnvoll. Dabei erweisen sich die jüngeren Studien den älteren an Lesbarkeit und Klarheit deutlich überlegen und sind besser als Einführungen in E.s Gedankenwelt und Methode geeignet (bes. Kap. 1, 4, Epilog).

Forschungsgeschichtlich greifen E.s Studien v.a. die kunsthistorischen (Alpers, Belting) und kulturanthropologischen (Geertz, Ginzburg) Diskussionen der letzten Jahrzehnte auf und machen sie für die Altertumswissenschaften fruchtbar. Sie bieten reiche Anregungen für Forschungen im Bereich der antiken Ästhetik, Kunsttheorie, Rezeptions- und Motivgeschichte, während etwa die wissenschaftshistorische Perspektive auf die Geschichte des Sehens und der Optik ausgeblendet bleibt.

Ein durchgängiges Motiv in E.s Überlegungen ist die Aufwertung der „ritual centered visuality“ gegenüber der von ihm sogenannten „voyeuristischen“ Kunstbetrachtung. Diese erscheint an naturalistische Darstellungen gebunden; sie ist nach E. nachzuvollziehen in Ekphraseis, deren Verfahren des ‚Hineinlesens‘ dazu tendiert, die sexuellen Aspekte zu betonen, was er am Beispiel der Geschichte von Perseus und Andromeda verdeutlicht (Kap. 1). Ähnlich ausgerichtet sind E.s Analysen des Pygmalion- und des Narzissusmotivs ovidischer Prägung (Kap. 5, 6), deren Konzentration auf die *Kunstbetrachtung* er zu recht betont – beide sind zuerst einmal und für lange Zeit Schauende, bevor die Möglichkeit des Handelns in den Blick gerät.

Die kontemplative, an das Ritual gebundene Zuwendung zu Kunstobjekten gehört v.a. der religiösen Sphäre an, die in der Antike durch eine spezifische Nähe zwischen der Gottheit und ihrem Abbild geprägt ist. In der Analyse von Ortsbeschreibungen aus Pausanias zeigt E. überzeugend, wie sich eine Visualität auswirkt, die derartig auf die religiöse Potenz des Bildes und die ritualisierte Betrachtung hin orientiert ist: Die Frontalität der Kultbilder ermöglicht dem Betrachter eine Zwiesprache mit der Gottheit – sie schaut nicht nur zurück, sondern schaut an. Das Sehen der Gottheit wird zum Höhepunkt eines rituellen Prozesses, einer Pilgerfahrt, die den Reisenden aus dem Alltag heraus- und in eine Welt anderer Ordnung hineinführt. Hier schlägt E. den Bogen zur religiösen Bilderverehrung im Frühmittelalter und betont die Kontinuität der Sehweisen über die Epochengrenzen hinweg (Kap. 1, 2, 9). Bei aller konzeptionellen Differenzierung vermag er es, die faktische Vermischung voyeuristischer und religiöser, horizontal und vertikal orientierter Bildbetrachtung wahrzunehmen und analytisch zu fassen.

In weiteren Kapiteln beschäftigt E. sich am Beispiel von Ariadne und Dionysos mit der Funktion des Betrachtens innerhalb der Ekphraseis (Kap. 4) und mit den Möglichkeiten, dem ‚weiblichen Blick‘ in einer männlich dominierten Kunst und Literatur auf die Spur zu kommen. In einer faszinierenden Analyse des sog. „Projecta-Kästchens“,

einer reich geschmückten Silberschatulle des 4. Jahrhunderts, zeigt er, wie die Verbindung alltäglich-naturalistischer und mythologischer Darstellungen – in diesem Fall einer sich schmückenden Matrone und der nackten Venus – Freiräume für Betrachter(innen)blicke und Rollenzuweisungen eröffnen kann (Kap. 8).

Das Buch ist aufwendig produziert. Die Bildqualität ist hervorragend; die Anzahl der Bilder übersteigt diejenige der Originalpublikationen. Weniger Aufmerksamkeit wird den antiken Texten zuteil, die nur gelegentlich im Original zitiert werden; hier wäre eine stärkere Wertschätzung des originalen Wortlauts wünschenswert gewesen. Der *Index locorum*, Schlagwort- und Literaturverzeichnis fallen angenehm umfangreich aus, lassen jedoch deutlich erkennen, dass die nicht-englischsprachige Literatur nur sporadisch rezipiert wurde; fremdsprachige Titelangaben sind zudem überreich an orthographischen Fehlern.

Fazit: Der Band erleichtert den Zugang zu den Arbeiten eines vieldiskutierten, doch hierzulande noch wenig gelesenen Autors. Zugleich vermittelt er einen facettenreichen Einblick in die Verfahren und Ergebnisse der ‚visual-culture-Forschung‘. Für diejenigen, die sich schon länger für E.s Arbeiten interessieren, bietet die Ausgabe ein praktisches und durch Abbildungen und Indices bereichertes Hilfsmittel. Den größten Gewinn aus der Publikation dürften allerdings die Bibliotheken ziehen, die mit dieser Publikation eine spürbare Lücke vergleichsweise einfach zu schließen vermögen: Es ist zu hoffen, dass sie von dieser Möglichkeit reichen Gebrauch machen werden.

Hamburg

Anja Wolkenhauer

Philosophie und Wissenschaftsgeschichte

ELEANOR DICKEY: *Ancient Greek Scholarship. A Guide to Finding, Reading, and Understanding Scholia, Commentaries, Lexika, and Grammatical Treatises, from Their Beginnings to the Byzantine Period.* New York (Oxford University Press USA) 2007. American Philological Association, Classical Resources Series. xvii, 345 S. \$ 24,95 / £ 45,-.

Die grammatischen Studien des Apollonios Dyskolos charakterisiert Dickey (D.) als „theoretical rather than didactic“ (73). Für D.s Buch gilt das Umgekehrte. Es ist ein willkommenes Einführungs- und Überblickswerk, dessen besondere Merkmale sein Materialreichtum und ein nüchterner, aber in allen Teilen spürbarer eisagogisch-didaktischer Eros sind.

Zunächst sei betont, was das Buch nicht ist und auch nicht sein will. Es handelt sich weder um eine neue Geschichte der griechischen Philologie, etwa in Konkurrenz zu Pfeiffers *History of Classical Scholarship*, noch um ein Text- und Quellenbuch nach Art von D. A. Russells und M. Winterbottoms *Ancient Literary Criticism. The Principal Texts in New Translations*. Vielmehr will D. dem interessierten Leser (von ihr mehrfach als „the novice“ charakterisiert) die Scheu vor dem schier unüberblickbar großen und häufig wohl auch etwas fremden Gebiet der antiken griechischen Philologie (*scholarship*) nehmen.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel unterschiedlichen Umfangs.

Das erste Kapitel (3–17) bietet einen historischen Abriss der griechischen Philologie. Die einzelnen Epochen (Anfänge, Alexandria, 1. Jh. v. Chr., 1. Jh. n. Chr., 2./3. Jh. n. Chr., Spätantike, Byzanz) werden in ihren zeitspezifischen Merkmalen dargestellt und ihre jeweiligen Hauptvertreter knapp gewürdigt.